



Erzbischof Hollerich: Die EU muss ihren Familiengeist wiederfinden

## EUROPAFORUM DER CARITAS IN NRW IN BRÜSSEL

### „Ein Christ kann nicht neutral gegenüber der EU sein“




Der Präsident der europäischen Bischofskonferenzen (COMECE), Luxemburgs Erzbischof Jean-Claude Hollerich, und der ehemalige EU-Parlaments-Präsident Klaus Hänsch forderten mehr Einmischung der Caritas in die europäische Politik.

Ein halbes Jahr vor den Europawahlen im Mai 2019 warnte der ehemalige Präsident des Europäischen Parlaments, Klaus Hänsch, vor dramatischen Verschiebungen in der Volksvertretung: Es gehe diesmal nicht um die Frage, ob man mehr oder weniger Europa wolle, sondern ob demnächst überhaupt noch ein einiges Europa existiere.

#### AUSGABE DEZEMBER 2018

Die Redaktion freut sich über Zuschriften, Anfragen, Anregungen und Kommentare.

Besuchen Sie uns im Netz oder schreiben Sie uns unter:

-  [caritas-nrw.de/nachrichten](http://caritas-nrw.de/nachrichten)
-  [facebook.de/caritas\\_in\\_NRW](https://facebook.de/caritas_in_NRW)
-  [redaktion@caritas-nrw.de](mailto:redaktion@caritas-nrw.de)

re. „Der Extremismus von links und rechts droht zur kritischen Masse zu werden, die die Union zerrüttet“, sagte Hänsch beim Europaforum der Caritas in NRW Ende November in Brüssel. Nötig, so Hänsch, der dem EU-Parlament von 1994 bis 1997 vorstand, sei aber „ein Europa, das nützt und schützt“. Europa und die Europäische Union – das sei ein Prozess, der niemals ende, und trotzdem „das Beste, was wir haben“, so der 80-jährige Politiker.

Mehr als 60 Vertreterinnen und Vertreter der Caritas diskutierten beim Europaforum in der Brüsseler NRW-Vertretung zwei Tage lang über ein „Europa der Teilhabe“ und mögliche Wege aus der Krise. Mit dabei waren EU-Parlamentarier und Kirchenvertreter.

Nach Auffassung des luxemburgischen Erzbischofs Jean-Claude Hollerich ist Europa meilenweit von seinen Grundprinzipien Menschenwürde und Solidarität entfernt: „Vor den Grenzen der EU ertrinken Menschen. Es ist völlig unverständlich, dass Po-

litiker das zulassen und sich gleichzeitig auf das christliche Abendland berufen.“

Er forderte die Caritas auf, sich mehr in die Politik der Europäischen Union einzumischen. „Ein Christ kann nicht neutral gegenüber der EU sein“, so Hollerich, der auch Präsident der EU-Bischofskommission (COMECE) ist. Jeder Mensch sei unser Nachbar, „egal ob EU-Bürger oder Flüchtling, egal ob Christ oder nicht“.

Engagement in der Politik, so Hollerich, sei etwas Edles. „Man ist nicht nur Christ, um seine Seele zu retten. Man muss auch das Diesseits gestalten.“ Mangelnde Dialogbereitschaft sei einer der Gründe dafür, dass die EU so wenig Akzeptanz finde. „Das allgemeine Unwohlsein über die Politik der EU hängt auch damit zusammen, dass nicht mehr diskutiert wird“, sagte Hollerich. Er forderte von der Europäischen Union eine Gemeinwohlorientierung statt einer Verfolgung von Einzelinteressen. „Die EU muss ihren Familiengeist wiederfinden.“

Ähnlich sieht es Robert Urbé, ehemaliger Präsident der Sozialpolitischen Kommission von Caritas Europa. Er konstatierte: „Europa kommt bei den Menschen schlecht weg.“ Es habe ein Imageproblem, dabei sei die EU ein beispielloses Friedensprojekt. „Dank EU hat Kerneuropa seit 70 Jahren keinen Krieg erlebt.“ Das müsse immer wieder betont werden. „Die Menschen in Europa werden dann eine größere Akzeptanz entwickeln, wenn sie merken, dass Europa etwas für sie bewirkt, und sie das Gefühl haben, dass die da oben ihretwegen regieren. ... Es ist Aufgabe der Caritas, auf allen Ebenen gegen Fake News und Populismus aufzutreten und gleichzeitig Werte zu vermitteln.“

Heinz-Josef Kessmann, Sprecher der Caritasdirektoren in NRW, erklärte, wirtschaftlicher Wohlstand allein reiche offensichtlich als Klammer für die Europäische Union nicht aus. Deshalb forderte er mehr soziale Gerechtigkeit und Teilhabechancen für Menschen, die sich abgehängt fühlen. „Sonst erleben wir einen Brexit zwei oder drei.“

 MARKUS HARMANN  
#Care4EU



## Mit Licht gemalt

So einfach es klingt, so einfach ist es tatsächlich auch. Mit Wohlfahrts- und Weihnachtsmarken leistet jeder verschickte Brief und jede versendete Postkarte einen Beitrag zur Unterstützung sozialer Projekte und Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege.

Das Motiv der diesjährigen Weihnachtsbriefmarke ist ein Ausschnitt aus den von Marc Chagall geschaffenen Kirchenfenstern von St. Stephan in Mainz. Nach der völligen Zerstörung im 2. Weltkrieg und dem folgenden Wiederaufbau wurde St. Stephan zu einem Symbol christlich-jüdischer und deutsch-französischer Versöhnung. Der in Russland geborene, im Krieg vor den Deutschen geflohene und schließlich in Frankreich lebende jüdische Künstler Marc Chagall gestaltete dort von 1976 bis 1985 neun künstlerisch wie theologisch einmalige Kirchenfenster. Sie tauchen die Kirche in ein ruhiges, geheimnisvolles blaues



Licht.

Die Gesamtkonzeption führt auf die drei Fenster hinter dem Altar hin, die von Gottes liebender Zuwendung zum Menschen erzählen. In beeindruckender Weise sind hier Szenen des Alten und des Neuen Testaments miteinander verwoben, wodurch zum Ausdruck gebracht wird, dass der Glaube an den einen Gott Juden und Christen unlösbar miteinander verbindet.

Die Kirchenfenster sind in ihrer künstlerischen Ausgestaltung ein Bild der Versöhnung zwischen Gott und Menschen wie auch der Versöhnung der Menschen untereinander. ◀

*An dieses Bild anknüpfend wünscht die Redaktion allen Leserinnen und Lesern ein friedvolles Weihnachtsfest und ein frohes Jahr 2019!*



Die Schülerinnen und Schüler der kath. Grundschule am Buschweg in Pulheim haben vor den Sommerferien einen Sponsorenlauf veranstaltet und wollten, dass das Geld Kindern zugutekommt - die Aktion Lichtblicke freut's. Foto: Lahrmann

### 20 JAHRE LICHTBLICKE

## Ehrung für Sammler

„Polar-Soccer“ aus Essen, Landwirte aus Borken, Rotarier, die mit ihrer Aktion „Sternstrahlen“ sammeln, Auto-Tuner aus Siegen, Abenteurer aus Emsdetten, die auf einem Bulli-Dach über die Ems bis zur Nordsee geschippert sind, dazu Kinder, die musizieren, Grundschüler, die mit dem Sponsorenlauf Geld sammeln ...

Alles für die Aktion Lichtblicke. Kürzlich wurden sie - stellvertretend für unzählige andere - bei einem Empfang in der Staatskanzlei geehrt. „Leute wie Sie halten unser Land zusammen“, sagte der Lichtblicke-Vorsitzende, der Kölner Diözesan-Caritasdirektor Frank Joh. Hensel. „Was Sie tun, ist gelebte Nachbarschaftshilfe, gelebte Nächstenhilfe!“

Ministerpräsident Armin Laschet dankte Spendern und Sponsoren, Sammlern und Kreativen. „Sie sorgen für einen Zusatzeffekt, der vielen Menschen das Leben lebenswert macht“, sagte er über Lichtblicke und die Spenderinnen und Spender. Seine Gattin Susanne Laschet, die als Schirmherrin die Aktion Lichtblicke unterstützt, hob hervor, dass die Botschaft an die Hilfeempfänger immer auch laute: „Ihr seid nicht allein! Es ist jemand da, der euch unterstützt!“

Jetzt im Advent stehen auch im Programm der NRW-Lokalradios wieder die Menschen im Mittelpunkt, denen die Aktion Lichtblicke in den letzten Jahren helfen konnte, bzw. jene, die aktuell dringend Unterstützung brauchen. Darüber hinaus wür-

digen die NRW-Lokalradios unter dem Motto „Die Macher“ Hörerinnen und Hörer in NRW, die sich in besonderer Weise für die Aktion Lichtblicke engagieren und so die Hilfsaktion erfolgreich machen.

Denn das starke Engagement der NRW-Lokalradio-Hörer trägt maßgeblich zum großen Erfolg der Aktion Lichtblicke bei. Als Dankeschön für die jahrelange Unterstützung wird es ein Lichtblicke-Jubiläumskonzert geben: 2500 Hörer können live einen unvergesslichen Abend erleben. Am Samstag, 15.12.2018, kommen Rea Garvey und Nico Santos in die Phoenix-Halle nach Dortmund und werden auf der Bühne alles geben. Tickets für dieses exklusive Event können nicht gekauft, sondern nur bei den Lokalradios gewonnen werden.

Auch dieses Jahr sind zahlreiche Kinder und Jugendliche in NRW auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Die NRW-Lokalradios freuen sich über jede kleine und große Spende für die Aktion Lichtblicke. ▶

☎ 0800-5080580 (Spendentelefon)

📅 Freitag, 21. 12. 2018, ab 11.00 Uhr großer Lichtblicke-Spendentag

➡ [www.lichtblicke.de](http://www.lichtblicke.de)

## Neue Chancen für Langzeitarbeitslose

**D**er Bundestag hat kürzlich das Gesetz zur Schaffung von Teilhabechancen für Langzeitarbeitslose auf dem allgemeinen und sozialen Arbeitsmarkt (Teilhabechancengesetz) beschlossen, das am 1.1.2019 in Kraft tritt. Diese Änderung des SGB II ist ein wichtiger Schritt hin zu einem sozialen Arbeitsmarkt. Mit dem neuen § 16i im Teilhabechancengesetz sollen langzeitarbeitslose Menschen eine neue und langfristige Perspektive zum (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt bekommen. Änderungsvorschläge zum Gesetzentwurf, die auch von der Caritas in das Verfahren eingebracht wurden, fanden bei der Entscheidung im Bundestag Berücksichtigung.

Wir haben viel erreicht, wenngleich die Hürden zum Zugang zum sozialen Arbeitsmarkt - sechs Jahre Leistungsbezug in sieben Jahren - nicht in dem Umfang gesenkt wurden, wie wir eingefordert haben. Die Sonderregelungen für Langzeitarbeitslose mit Kindern und Schwerbehinderte, bereits nach fünf Jahren ALG-II-Bezug leistungsberechtigt zu sein, begrüßen wir sehr.

Mit beschäftigungsbegleitendem Coaching und der Mög-

lichkeit zur Weiterbildung der Langzeitarbeitslosen beinhaltet das neue Gesetz zwei Elemente, die wesentlich dazu beitragen werden, dass mit der geförderten Beschäftigung eine längerfristige Perspektive zur Teilhabe am Arbeitsmarkt erreicht wird.

Die Orientierung des Lohnkostenzuschusses am Tariflohn sowie ausdrücklich auch an kirchlichem Arbeitsrecht ist ein entscheidender Faktor zur erfolgreichen Anwendung des neuen Instruments für alle Arbeitgeber, sei es in der Privatwirtschaft, bei kommunalen Arbeitgebern oder in Einrichtungen und Sozialunternehmen der Wohlfahrtsverbände.

Um einen sozialen Arbeitsmarkt vor allem in Kommunen mit hoher Langzeitarbeitslosigkeit erfolgreich umzusetzen, müssen Jobcenter und Kommunen vor Ort schnellstmöglich in die Vorbereitung einsteigen. Die Caritas in NRW unterstützt diesen Prozess und wird sich in den kommenden Monaten für eine gelingende Umsetzung und damit Steigerung der Beschäftigungschancen von Langzeitarbeitslosen in NRW einsetzen und auch dafür werben, in eigenen Einrichtungen und Sozialunternehmen Stellen zu schaffen. ☘

HEINRICH WESTERBARKEY, Diözesan-Caritasverband Paderborn

☘ [h.westerbarkey@caritas-paderborn.de](mailto:h.westerbarkey@caritas-paderborn.de)

### BETREUUNGSVEREINE VOR DEM AUS

## „Wir sind an unsere Grenze gekommen“

*Die Situation der katholischen Betreuungsvereine im Erzbistum Köln spitzt sich zu. Immer mehr Dienste geraten in finanzielle Bedrängnis. Einige kündigen das Aus an, andere haben schon geschlossen.*

**D**ie Vergütungspauschalen decken schon lange nicht mehr die steigenden Personal- und Sachkosten. Das hat zur Folge, dass die Unterfinanzierung manchen Verein zwingt, sein Angebot einzustellen“, so Dr. Frank Joh. Hensel, Kölner Diözesan-Caritasdirektor. Die Finanzierung der notwendigen Dienste der Betreuungsvereine steht seit langer Zeit auf der Kippe. Hauptgrund: Die Fallpauschale von 44 Euro, mit der die Arbeit der Betreuer vergütet wird, wurde seit 2005 nicht mehr erhöht - gleichzeitig stiegen Personal- und Sachkosten um rund 30 Prozent: „Kein Verein kann unter diesen Bedingungen kostendeckend arbeiten. Die Politik muss rasch für eine solide Refinanzierung sorgen“, fordert Hensel.

### Kommune in der Pflicht

Für den Betreuungsdienst des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) in Neuss

kommt jede Hilfe zu spät. Er muss Ende Juli 2019 seine Pforten schließen: „Wir sind an unsere finanzielle Grenze gekommen. Es geht so nicht mehr weiter. Wollen wir den Menschen weiter eine gute Betreuung bieten, müssen wir schweren Herzens die Verantwortung abgeben“, sagt Elke Kroner, Fachbereichsleiterin beim SkF Neuss. Findet man bis zum Sommer keine Lösung, muss es die Kommune sicherstellen.

Betreuungsvereine vertreten vor dem Gesetz psychisch kranke und lernbehinderte Menschen sowie Menschen mit Demenz. Sie übernehmen rechtliche Angelegenheiten, regeln Bankgeschäfte oder Fragen der Pflege. Im Erzbistum Köln gibt es derzeit noch 27 katholische Betreuungsvereine, in denen zahlreiche ehrenamtliche Kräfte engagiert sind und darin begleitet werden. ☘

☘ [www.betreuungsvereine-in-aktion.de](http://www.betreuungsvereine-in-aktion.de)

### #ZUHAUSEFUERJEDEN

## Protestbündnis für bezahlbaren Wohnraum

**D**erzeit formiert sich ein breites Protestbündnis aus Sozialverbänden, Gewerkschaften und Deutschem Mieterbund NRW. Geplant ist eine landesweite Kampagne zum Erhalt von bezahlbarem Wohnraum und zum Schutz von Mieterrechten. Auch die Caritas in NRW beteiligt sich, nachdem sie bereits das ganze Jahr 2018 über unter dem Motto „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ das Thema öffentlich diskutiert hat.

Denn Verfügbarkeit und Schutz angemessenen Wohnraums sind das Recht eines jeden Menschen. In NRW sind die Mieten in den letzten Jahren in nahezu fast allen Regionen gestiegen - nicht nur in den Großstädten. Für Menschen in mittleren und unteren Einkommensgruppen wird es deshalb immer schwieriger, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Mitte Januar will das Aktionsbündnis konkrete Forderungen veröffentlichen. Neben Informations- und Diskussionsveranstaltungen auf politischer Ebene will das Bündnis vor allem in den nachgefragten Städten mit Aktionen vor Ort die breite Öffentlichkeit auf das Problem der Wohnraumversorgung aufmerksam machen. ☘

# Wie Innovationen die soziale Arbeit verändern können

Von Robotik über Entrepreneurship bis Sharing Economy: Gerade sozial braucht in Zukunft auch digital. Wie das aussehen kann, zeigte das dritte Sozialcamp der Diözesan-Caritasverbände.

Die Digitalisierung wandelt alle gesellschaftlichen Bereiche: Alltag und Freizeit genauso wie den Beruf. So stehen auch der sozialen Arbeit in Zukunft kleine und große Veränderungen bevor. Dabei spielen aber nicht nur technische Innovationen eine wichtige Rolle. Bei der Frage nach der Zukunftsfähigkeit der sozialen Arbeit sind besonders auch soziale Innovationen von zentraler Bedeutung.

Welche Auswirkungen die gesellschaftlichen Veränderungen auf Arbeitsbereiche wie die Pflege, Jugendhilfe, Behindertenhilfe oder Wohnungslosenarbeit haben können, damit beschäftigte sich das Sozialcamp im Katholisch-Sozialen Institut (KSI) in Siegburg. Rund 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben in über 40 Sessions nicht nur viel diskutiert, sondern auch einiges gelernt - zum Beispiel über kommende Herausforderungen wie die „Digitale Agenda“, die Nutzung von „Messenger“-Diensten, verschiedene „Social Entrepreneurships“ oder auch modernes „Storytelling“.

Das Sozialcamp ist in nur zwei Jahren vom kleinen Event für Early Adopter zu einer Veranstaltung geworden, die aktuell von zehn Caritasverbänden getragen wird.




**JEDE UND JEDER** konnte Sessions anbieten - abgestimmt wurde mit den Füßen.

Foto: Eschenbach

„Das allein zeigt, wie sehr das Barcamp schon die Caritas verändert hat: Innovationsbereitschaft, die Lust auf etwas Neues, der Wunsch nach verbandsübergreifendem Austausch zeichnen die Teilnehmenden aus“, sagt Johannes Mirus, Geschäftsführer von Mitorganisator „Bonn.digital“.

Ein Barcamp ist dabei ein offenes Veranstaltungsformat, bei dem die Teilnehmenden vor Ort selbst bestimmen, was die Inhalte des Tages sein werden. „Alle können und sollen sich einbringen, sei es als Sessio-geber oder als aktiv Teilnehmende. Ziel ist es, einen Austausch auf Augenhöhe zu ermöglichen“, erklärt Mirus.

Das Barcamp Soziale Arbeit wurde von den Diözesan-Caritasverbänden Aachen, Essen, Köln, Münster, Paderborn, Osnabrück, Limburg, Speyer, Mainz sowie dem DCV ausgerichtet und von „Bonn.digital“ organisatorisch unterstützt. Die Katholische Hochschule NRW und das KSI standen als Kooperationspartner zur Seite. 

MARCO ESCHENBACH


 [www.sozialcamp.de](http://www.sozialcamp.de)

## Caritas: Asylstufenplan nachbessern

Einen Namen gibt es noch nicht für sie. Sicher ist nur, dass die geplanten zentralen Unterbringungseinrichtungen für Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen nicht wie in Bayern „Ankerzentren“ heißen sollen. Auch sind die im Entwurf des Asylstufenplans dafür vorgesehenen Regelungen eine „Lightversion“ der süddeutschen Zentren. Doch der Ansatz bleibt für die Caritas falsch: „Es geht zunehmend um Abschreckung statt Integration“, wirft der münstersche Diözesan-Caritasdirektor Heinz-Josef Kessmann der Politik vor. Kessmann stellte auf einer Diskussionsveranstaltung klar, dass sein Verband zentrale Unterbringungseinrichtungen ablehnt: „Als Caritas dürfen wir keine Kompromisse machen bezüglich der Menschen, die zu uns kommen.“ Zum Asylstufenplan gebe es viele Fragen, und es müsse an diesem Gesetz noch gearbeitet werden. Generell müsse wieder mehr über Chancen geredet und nicht mit ängstlicher Abschottung reagiert werden.

### Höhere Folgekosten befürchtet

Dabei sei Nordrhein-Westfalen bislang in der Integrationspolitik auf einem guten Weg gewesen, stellte Andreas Johnson, Vorstand AWO Mittelrhein, für die Freie Wohlfahrtspflege NRW fest. Flüchtlinge künftig zunächst zentral unterzubringen und bei unsicherer Bleibeperspektive oder ablehnendem Bescheid dort zu behalten, solle den Kommunen Kosten sparen. „Ich bezweifle allerdings die Entlastung“, sagte Johnson. Würden Menschen zwei Jahre zentral und ohne Perspektive untergebracht und erst dann an die Kommunen überwiesen, sei mit höheren Folgekosten infolge psychischer Erkrankungen zu rechnen. Das könne in vielen Fällen geschehen, weil sich mittlerweile 40 Prozent der Entscheidungen des BAMF als rechtswidrig erwiesen.

Johnson und Heinz-Josef Kessmann forderten die Politik auf, sich „nicht immer weiter zum Büttel der Rechtspopulisten zu machen“. Es gebe eine große, wenn auch stille Mehrheit, die Einwanderung begrüße. Weiterhin engagierten sich rund acht Millionen Bürger ehrenamtlich für Flüchtlinge, und das seien mehr, als die AfD bei der Bundestagswahl Stimmen bekommen habe. 

**caritas in NRW AKTUELL**

Hubertusstraße 3, 40219 Düsseldorf  
Tel.: 0211 / 516066-20, Fax: 0211 / 516066-25  
redaktion@caritas-nrw.de, www.caritas-nrw.de

**Herausgeber:** Diözesan-Caritasverbände von Aachen, Essen, Köln, Münster, Paderborn,  
**Chefredakteur:** Markus Lahrmann

**Titelfoto:** M. Lahrmann

**Abo-Fragen:** Kevin Jandrey,  
Tel.: 0211 / 516066-20, Vertrieb@caritas-nrw.de  
Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten

**Gestaltungskonzept:** skdesign, Köln

**Druck:** Bonifatius GmbH, Paderborn

**Anzeigenverwaltung:**

Bonifatius GmbH, Astrid Rohde  
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn,  
Tel.: 05251/153-222, Fax: 05251/153-104  
astrid.rohde@bonifatius.de  
**ISSN 1611-3527**

ClimatePartner   
**klimaneutral  
gedruckt**

Die CO<sub>2</sub>-Emissionen dieses Produkts wurden durch CO<sub>2</sub>-Emissionszertifikate ausgeglichen.  
Zertifikatsnummer: 5323-1601-1005  
www.climatepartner.com



### Kerzen bekunden Solidarität

Tausende Kerzen leuchteten Mitte November als Zeichen der Solidarität mit der Ukraine. Angezündet wurden sie im Rahmen der Aktion „Eine Million Sterne“ von Caritas international. Unter dem Motto der Caritas-Jahreskampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ wurden dabei Spenden für vom Bürgerkrieg betroffene Kinder und Jugendliche und für lokale Hilfsprojekte gesammelt. Aufgrund des Krieges haben 2,5 Millionen Menschen ihr Zuhause verloren mit Fol-

gen vor allem für Kinder und Jugendliche. Die Caritas dort will ihnen bessere Lebensperspektiven eröffnen mit Hausaufgabenhilfen sowie medizinischer und psychosozialer Betreuung. ◀

🏠 [www.einemillionsterne.de](http://www.einemillionsterne.de)

### Auf Obdachlose achten

Mit Blick auf die kalte Jahreszeit ruft der Caritasverband für das Erzbistum Köln zu besonderer Achtsamkeit für Obdachlose auf. „Wer hilflose Menschen bei Eis und Schnee beobachtet, kann sich bei der Kölner Winterhilfe melden“, teilte der katholische Wohlfahrtsverband mit. Diese ist unter Tel. (02 21) 47 45 55 45 über eine 24-Stunden-Hotline erreichbar. „Wir alle sind aufgefordert, genau hinzusehen, und müssen dafür sorgen, dass in den kalten Nächten niemand erfriert“, sagte der Leiter der Abteilung Gefährdetenhilfe im Diözesan-Caritasverband,

Andreas Sellner. In der Domstadt gebe es für Obdachlose im Rahmen der traditionellen Winterhilfe 170 zusätzliche Not schlafstellen, hieß es. ◀

### Hilfe für bedürftige Syrer

Für die Ausstattung einer medizinischen Ambulanz im syrischen Kamischli haben der Diözesan-Caritasverband und die Arbeitsgemeinschaft katholischer Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn 20.000 Euro zur Verfügung gestellt. Das Geld dient der Anschaffung eines mobilen Röntgengeräts sowie der Einrichtung eines kleinen Labors. Die Ambulanz, die bedürftigen Menschen kostenlose medizinische Hilfe anbietet, war 2017 mit Unterstützung des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn deutlich erweitert worden und wird seitdem auch bei den laufenden Kosten für Personal und Medikamente unterstützt. ◀

## WIN-WIN-NETZWERKTREFFEN

# „Welten treffen aufeinander“

*Mit Entwicklungen in der Ehrenamtskoordination am Beispiel der Geflüchtetenhilfe befassten sich die 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Netzwerktreffens Ehrenamtskoordination. Das Netzwerktreffen resultiert aus dem NRW-weiten Projekt „win-win“ der Caritas in NRW.*

**N**icole Saile vom Institut für angewandte Sozialwissenschaften in Stuttgart stellte interessante Ergebnisse aus zwei Studien vor, die zur Wirksamkeit von Ehrenamtskoordination in der Flüchtlingshilfe im Erzbistum Köln durchgeführt worden waren. Nach einem erheblichen Anstieg von Engagierten in den Jahren 2015 und 2016 und der immensen Hilfsbereitschaft, Geflüchteten das Willkommen zu erleichtern, pendelt sich die Zahl der ehrenamtlich Engagierten wieder auf ein Normalmaß ein.

Damit verändern sich auch die Aufgaben. Während vor einigen Jahren noch die ganz praktischen Hilfen der Erstversorgung notwendig waren, geht es nun zunehmend um Integrationsaufgaben: Integration in Arbeit, Suche nach Wohnraum, Einbindung in soziale und gemeindliche Netzwerke.

Dementsprechend werden unterschiedliche Engagementtypen angespro-

chen. Besonders deutlich wird, wie sich das zunächst gemeindlich oder verbandlich angebundene Ehrenamt zunehmend ins Private verlagert. Privat Engagierte – ein Begriff, der neu in der Engagementdebatte auftaucht.

Damit einher geht die Beobachtung, dass sich Engagierte in der Geflüchtetenhilfe ungern einem Träger zuordnen lassen wollen. Sie nutzen gerne den fachlichen Rat oder die organisierten Netzwerke, fühlen sich aber eher als frei Engagierte der Aufgabe und nicht einem spezifischen Träger verbunden. Dies stellt die verbandliche Ehrenamtskoordination vor neue Herausforderungen. Wie können Engagierte angebunden werden? Wie lassen sich Standards und Leitlinien durchsetzen? Muss sich das Rollenbild der Ehrenamtskoordination mehr in Richtung einer sozialräumlichen Ausrichtung verändern? ◀

LYDIA OSSMANN

# Werkstatträte auf Augenhöhe

Die Position der Werkstatträte in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen ist in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen. Das bescheinigte die NRW-Behinderten- und Patientenbeauftragte Claudia Middendorf 120 Werkstatträten aus 43 Caritas-Einrichtungen auf ihrer Jahrestagung in Dülmen.

**S**ie verhandeln auf Augenhöhe mit der Geschäftsführung bis hin zu Fragen der Einstellung von Mitarbeitern“, sagte Claudia Middendorf. Da habe sich seit ihrer Zeit als Sozialpädagogin in einer Caritas-Werkstatt bis 2012 viel zum Positiven verändert.

Middendorf stellte sich und ihre Aufgabe den Werkstatträten vor. Sie wolle nicht „der Kummerkasten sein, sondern die Kümmerin“. In diesem Sinne ermutigte sie die Vertreter der Menschen mit Behinderungen, ihre Probleme zu benennen, was auch spontan genutzt wurde. Zwar habe sie keine eigenen Entscheidungsbefugnisse, aber sie werde die Anliegen an Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann weitergeben und sich gegebenenfalls in den entsprechenden Gremien auf Bundesebene für Änderungen einsetzen. Middendorf kündigte an, einmal jährlich alle Werkstatträte einzuladen, um gemeinsam an drängenden Themen zu arbeiten.

Zurzeit ist das die praktische Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes. Das verfolge das Ziel, den Menschen mit Behinde-

rung als „eigene Persönlichkeit zu sehen“, erklärte der Paderborner Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig. Entsprechend solle die Unterstützung individuell zugeschnitten sein und ein Höchstmaß an Eigenständigkeit ermöglichen. Intensiv werde mit den Landschaftsverbänden verhandelt, welche Leistungen notwendig seien und wie sie bezahlt würden.

Lüttig bedauerte, dass in den Teilhabepflichtverfahren ausschließlich die Kostenträger über den Zugang zur Werkstatt entscheiden. Hier werde ein Interessenkonflikt gesehen. In Bezug auf Konkurrenz zu den Werkstätten durch andere Leistungsanbieter sieht Lüttig die Caritas-Werkstätten gut aufgestellt. Sie sollten sich nicht zu große Sorgen machen, er sehe die Werkstätten nicht in Frage gestellt.

Auch lobte Lüttig die Arbeit der Werkstatträte. Er erlebe, dass deren Selbstbewusstsein deutlich zugenommen habe und sie von den Leitungen in den Werkstätten geschätzt würden. ◀

HARALD WESTBELD



120 Werkstatträte aus 43 Caritas-Einrichtungen diskutierten mit der Landesbehindertenbeauftragten Claudia Middendorf auf ihrer Jahrestagung im AlexTagWerk in Dülmen.



## NRW-SOZIALPREIS

### Ausgezeichnete Reporterleistung

**M**atthias Scherff (re.) vom Dortmunder Lokalradio 91,2 hat den Sozialpreis beim LfM-Hörfunkpreis gewonnen. Ausgezeichnet wurde sein Beitrag „Obdachlose und die Kälte“, der im März ausgestrahlt worden war. „Sie haben ein schwieriges Thema angefasst, neue Informationen recherchiert und gute O-Töne eingeholt“, würdigte ihn Christian Heine-Göttelmann, Vorsitzender der LAG Freie Wohlfahrtspflege, die den Preis gestiftet hat. Der Reporter Scherff habe selbst mit den Menschen gesprochen, über die sonst nur gesprochen werde. „Sein Radiobeitrag kratzt nicht an der Oberfläche, sondern ermöglicht einen tieferen Einblick und spricht Mißstände an“, so Heine-Göttelmann. Das sei eine ausgezeichnete Reporterleistung

Mittlerweile habe die Stadt auf die Problematik der Obdachlosen reagiert, sagte Scherff bei der Preisverleihung in Düsseldorf. „Die Berichterstattung hat die Kritik von Obdachlosen und von freien Initiativen im Sinne der Betroffenen anwaltlich aufgenommen“, so der Journalist.

Die Freie Wohlfahrtspflege NRW hatte den „Sozialpreis NRW“ im Rahmen des Hörfunkpreises der Landesanstalt für Medien (LfM) gestiftet, um Hörfunkbeiträge zu sozialen Themen im Lokalradio besonders auszuzeichnen. Eine Jury hatte drei Beiträge nominiert: „Selbsthilfe hat Stimme“ von Christina Hüllweg für Radio Hochstift, „1. Dezember: Welt-Aids-Tag“ von Marcel Kleer für Radio Essen und den letztendlichen Gewinnerbeitrag von Matthias Scherff.

„Als Freie Wohlfahrtspflege freuen wir uns, dass der Sozialpreis zunehmend Resonanz findet“, erklärte Christian Heine-Göttelmann, der auch Vorsitzender der Sozialpreis-Jury war. „Die nominierten Beiträge zeichnen sich durch hohe Qualität aus.“ Soziale Themen seien Lebensthemen für alle Bürger. ◀

MARKUS LAHRMANN